

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. begm. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Platznahme: 9 Uhr nachmittags.
— Geschäftsstelle: Delbrücke 9. —

Nr. 124

Donnerstag den 31. Mai 1917

43. Jahrg.

Skagerrak.

Gedenkblatt zum Jahrestag der Schlacht (31. Mai 1916).

Was rast dort nordwärts an Horns Riff vorbei?

Was geht es das Glück zu erlangen.
Kampferkoffillen — zwei oder drei,
Die heute, am letzten Tage im Mai,
Den Kampf mit dem Feind wollen wagen.

Schon sind sie fast übers Skagerrak'n aus
Die See kollet wieder und schmeret!
Da könt es vom Ausdau wie Sturmgebraus:
„Acht feindliche Kreuzer nordwestlich voraus,
Daneben noch viele Zerstörer.“

„An die Geschütze und klar zum Gefecht“,
„Sein Beies muß Jeder heut' zeigen,
Dort unser Todfeind!“ Doch der, seh' ich recht,
Dreht ab nach Norden — Ihm paßt es wohl schlecht,
Nix's Bist, oder will er entweichen?

Vom Flaggschiff, Admiral Hipper an Bord
Wird sehr der Befehl ausgegeben:
„Man an den Feind!“ Ein willkommenes Wort
Für uns're Matrosen — Und weiter fort
Die Jagd geht, auf Tod und auf Leben.

Da tonnen, wild stampfend, vom Westen her
Kampfschiffe immer von neuem.
„Das Treffen“, riefst Hipper, wird sicherlich schwer,
Doch über dem Leben steht Deutschlands Ehr',
Ich wag' es mit meinen Getreuen.“

Wohl wurden der Opfer schwere gebracht!
Die „Pfort“ und „Wiesbaden“ saulen die Nacht;
„Bommern“ und „Krausenlot“ blieben die Nacht;
Für „Königs“ und „Königs“ war's letzte Jagd;
Doch all' ihnen ewig uns danken. —

Die Schlacht am Skagerrak bleibt was sie war,
Ein Markstein im Wandel der Zeiten —
Im kühnen Flug tonnt der deutsche Har
Dem britischen Löwen ein „Trafalgar“
Zum Heil uns'res Volkes bereiten.

Im nordlicher Küste ward er gesehen,
Jetzt heißt es ihn suchen und stellen.
Und Deutschlands Flaggen im Winde stolz wehn,
Wilt „Vollndampf voraus“ die Matrosen geh'n,
Eich prigen, wild schäumend, die Wellen.

Im Westen verläßt der scheidende Tag,
Hier unten glüht blutig die Söle.
Zur Wallengrab wird heut' das Skagerrak,
Viel Schiffe versteinen, viel werden ernd,
Doch Deutschland behauptet die Stelle.

Im Dunkel der Nacht geht der Feind zurück —
Er hatte genug von dem Graue
Am Morgen ist er schon entfernt ein gut Stück,
Verläßt nicht nochmals das schwanende Glück,
Schleppt mühsam die Trümmer nach Hause.

Was mach't, daß mancher zurück bleibt in Not,
Dem Meere, den Deutschen zur Weite.
John Baralong kennt kein Menschengebot,
Er weig' auch, Mangel schlägt Niemanden tot
Und hält keine „King Stephen“-Weite.

Die Deutschen „Barbaten“ rissen noch auf
Wahlos, was an Feinden sie fanden,
Dann nimmt die Flotte zur Seimat den Lauf,
Geschickt wird die höchste Postzeit voraus;
Wir haben — der Pflicht treu — bestanden.

„Ehre den Helben!“ — Die Zahl ist sehr groß,
Die für uns im Kampfe gefallen.
Sie zihen aus mit dem festlichen Troß
In trüblicher Stille, im Miesgeschick,
Bewundert, bewint von uns allen.

Merseburg, 30. Mai 1917.

Karl Tünzer.

Zum Jahrestag der Schlacht vor dem Skagerrak.

Von Vizemiral a. D. Freiherrn von Malchow.

Heller Siegesjubel tönte durch alle deutschen Gauen, als vor Jahresfrist die Kunde von dem erfolgreichen Ausschlag vor dem Skagerrak, die die junge deutsche Flotte ebenfalls an Ehren neben den älteren Teil unserer Seemacht, das ruhmreiche Dannebrog, stellte. Aber mit klarem Blick übersehen wir und mit uns unsere Feinde, wie die ganze aufgeklärte Welt heute, was dieser Kampf zur Entschcheidung des Weltkrieges beigetragen hat. Wert gekannt, das ein genialer Organistator durch Schaffung der Schlachtflotte nach dem Willen des Kaisers vollbracht hatte, aber erst der gepanzerten Flotte des Flottenführers war es vergönnt, den Wechsel einzulösen, den wir damit auf das uns abgünstige England gezogen hatten. Denn diese kurze Zeitspanne der Schlacht, in der wie in einem Brennpunkt alles sich zusammenkristallisierte, was jahrzehntelange Führensarbeit vorbereitet hat, entscheidet erst über den Erfolg.

In England hatte man sich wohl klar gemacht, welche Gefahr in der deutschen „Linienslotte“ für die englische Seeherrschaft herannahen. Von einer noch im Norden besetzten Stützpunktstellung her wollte man die Wege zum Nordmeer in seiner Gewalt behalten, Deutschland von allen Seewerten abschließen und so zum Frieden zwingen. Allen die Angriffe anderer Flotten auf die englische Küste, die Stärkung des Handelsverkehrs, die mit Minen und Unterseebooten das Ansehn von unserem Ausfallort in der Nordsee her immer weiter umfasse, zeigten der englischen Flottenleitung allmählich doch, daß man dort sitzen muß, wo man sein bleiben will, und widerwillig folgte sie sich in die Notwendigkeit. Als jedoch am 31. Mai 1916 die deutschen Granaten zeigten, was sie mit ihrer überlegenen Kraft gegen die Meeresoberer der englischen Kampfeskiffe ausrichten vermochten, brach der fühlende Admiral, um weiteren Schaden vorzubeugen, die Schlacht ab, ehe sie durchgeschlagen war.

Selbst steht eine endgültige Entscheidung zwischen den Schlachtfloten noch aus, aber der Kampf vor dem Skagerrak wirkt noch in allen Kriegshandlungen, die der Seefriede

wie der Landkrieg seitdem geprägt haben, und beeinflusst dadurch auch die Politik. Der Landkrieg hat in steigendem Vorwärtsschreiten unseren Vorstoß im Südosten erweitert und eingeschlossen an uns verbündete Länder bis nach Asien hinein; in Ost und West hält er weite Strecken feindlichen Gebietes besetzt. So ist unsere Vormacht auch wirtschaftlich neu begründet und macht es uns möglich, trotzdem wir durch Englands Inzestellung von Weltmeer abgeschlossen sind, durchzuhalten, während die Wirtschaftskraft uns'rer Vorkämpfer dadurch schwer geschädigt wird. Auf der See umfaßt der U-Boot-Krieg die englische „Spezereichschaft“ und zwingt den von Seeerwerb mehr als vor abhängigen Hauptgegner der Mittelmächte die seine Verbindungen immer mehr in eine Isolation hinein, der gegenüber sie machtlos sind. Sie alle können die zur Volksernährung notwendigen Lebensmittel und die zur Speisung ihrer Kriegsindustrie erforderlichen Rohstoffe nicht heranschaffen, weil es an Schiffraum dazu fehlt. Weitere Anforderungen stellen die am Mittelmeer von ihnen geschaffenen Nebenkriegsschauplätze, die auf allen sie am Leben erhaltenden Hilfstruppen ständig bedroht werden. Auch die von den Vereinigten Staaten erwartete Hilfe wird arg geschmälert durch die Europa umgebenden deutschen Sperrgebiete.

So ruft die ganze gegen uns verbündete Welt ihren Vorkämpfer und Hülfel England um Hilfe an gegen den U-Boot-Krieg. Woher ist alles Nachdenken nur auf ein Mittel verfallen, das in früheren Kriegen von England oft erfolgreich angewandt es auch jetzt vortreffliche Vorteile bringt und die gefährliche Verfestigung der deutschen Flotte und die Zerstörung der deutschen Werften. Aber vor ihnen hält die immer noch unbefestigte, in ihrer Kampfesweise durch die Schlacht vor dem Skagerrak nur bestärkte deutsche Flotte die Waage. Ein neuer Kampf würde die Abwehrschlacht in einen für den Gegner nur noch härteren Form bringen als vor einem Jahr. Er würde ihm jedoch von seiner Kraft nehmen, daß der West nicht ausreichte, um gegen die deutschen Flotten vorzugehen, er würde den Neutralen noch mehr den Rücken hängen, als es die Schlacht vor dem Skagerrak schon getan hat. Für solche Umfassung haben wir einen klärenden Zeugen. Lord Fisher, der demalste erste Seelord der englischen Admiralität, warnte schon zuerst des Vorgehens gegen die Dardanellen vor Unternehmungen, die die englische Flottenüberlegenheit beeinträchtigen könnten, „solange die deutsche Hochseeflotte ihre gegenwärtige große Stärke und ausgezeichnete Schieß-

fertigkeit besitzt.“ Hat er den Erfolg der Schlacht vor dem Skagerrak vorausgesehen, die dem Feinde viel mehr gestiftet hat als uns, die Deutschlands Bewegungsfreiheit auf der See erhöhte, den Feind aber — wie die Kritik seiner Presse jetzt es ausdrückt — statt der bisherigen Dezentralisation in fast völlige Zentralisation hineingeworfen? Hat diesem Erfolg der Hochseeflotte nicht in, wie wir jedoch erkannt haben, letzten Endes auch der Erfolg unserer U-Boot-Krieges. Man verteilte die todverursachende glorreiche Tätigkeit unserer Flotten auf den Boolen nicht, wenn man es auspricht.

So hien die Glieder sich zur Reite. Nach dem Ausbrüche Hindenburgs müßten Landkrieg und Seefriede als ein Ganzes betrachtet werden; unsere siegenden Meere stehen in Fehdestand, unsere Flotte deckt die Seezonen und gibt dem feindlichen Hand- und Fußloos. Werent aber dienen sie dem Kriegszweck? Dem Zweck des Krieges ist es, dem Feinde, ohne ihm die Möglichkeit zu lassen, die Entschädigung der Waffen zu ändern, einen Schaden zuzufügen, den er schwerer empfindet, als was wir als Friedensbedingungen ihm anreihen wollen.

Die Schlacht vor dem Skagerrak hat also auch die Möglichkeit uns'rer Flottenverkehrs beseitigt, indem sie uns die alte Erfahrung der Seefriedegefahr in neuer Form vor Augen führt, daß Erlöse-leichter Strecken im Handelskrieg nur erreicht werden können, wenn eine genügend starke Schlachtflotte den Rückfall dafür bildet. So wird es auch in Zukunft bleiben. — Wie stark solche Schlachtflotte sein muß, richtet sich nach den Umständen; jedenfalls ist gleiche Stärke wie die des Gegners oder gar Überlegenheit dazu nicht notwendig, das zeigt der letzte Krieg auf neue, nicht das absolute Kräfteverhältnis entscheidet, sondern — um einen modernemodernen Ausdruck zu gebrauchen — die beiden Differenzen, d. h. wie sich der Unterschied der Kampfkraft der beiden Flotten verhält zum Unterschied der Abhängigkeit der freigewählten Staaten von den Besitzungen der See. Die Bemessung solcher Stärkerelation mußes nicht für den Zukunft im Zukunft auch dadurch bedingt werden, welchen Gebietszuwachs der Friede uns im Westen bringen wird und welcher Vorteil daraus für unsere Seefriedeführung erwachsen kann. Als in die Zukunft weisende Hauptlehre der Schlacht vor dem Skagerrak wollen wir aber auch hierfür uns stets gegenwärtig halten, daß nur die Kraft der Kampfeskiffe auf die See hinausgetragen werden kann. Die Küstenstellung wirdes hierbei nur, soweit mit, wie die Kanonen ihrer Werte hießen.

Wiederaufleben der Isonzoschlacht. — Alle Anstrengungen der Italiener verlustreich abgeschlagen. — Lebhafteste Artilleriekämpfe im Westen. — Mit neuen Angriffen an der Ostfront wird gerechnet.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Der Kaiser an die tapferen Truppen.

Aus der im Depeschenheft der gestrigen Nummer kurz erwähnten kaiserlichen Ansprache an die im Westen kämpfenden tapferen Truppen seien hier noch folgende Stellen hervor:

„Kameraden! Bewegten Herzens spreche ich euch meinen kaiserlichen Dank aus für die heldenartige Tapferkeit, mit der ihr hier im Westen den starken Feind geschlagen habt. Offiziere und Mannschaften haben in jeder Aufopferung gewartet und alle Verluste des Feindes, die deutsche Mauer zu durchbrechen, abgeschlagen. In freudigem Danke und gehobenen Herzen gebente ich Euch dabei der Vaterlandstreu und im Felde. So kommt mein Dank auch im Namen der Euren zu euch, die ihr hier draußen kämpft. Der Gegner hatte große Vorbereitungen getroffen, mit ungeheurer Munitionsaufwand und reichlichstem Einsatz von Menschen hätte er durchgedrungen. An eurem Todestumt sind keine Mäntel aus diesem Gedeihet, und so wie diesmal werden sie auch immer scheitern.“

Dann wendet sich der Kaiser an andere Truppen der Armee, die Vertreter der Regimenter aller deutschen Waffengattungen vereinigen, und dankt ihnen mit tief empfindlichen Worten für ihr unerschütterliches Ausdauern. „Ihr habt den Feind mit voll unbegleiteter Aufmerksamkeit erdrosselt, und das Reich mit Gottes Hilfe in diesem ungleichen Kampfe, in dem es für kein Recht und keine gute Sache gibt, den vollen Sieg erringen werde. Bis zur Erringung dieses vollen Sieges aber würden wir weiterkämpfen gegen jene Feinde, die uns überallhin und diesen Kampf haben erlassen.“

„Möge der Herr der Heerscharen uns dazu seinen Segen geben, auf daß unsere Kinder und Kindeskinde in einem freien deutschen Vaterlande wohnen!“

Ueber den Fortgang der Kämpfe an der englischen Front

meldet das M. T. B. in Ergänzung des gestrigen deutschen Speeresberichts: Am 28. Mai war die heftigste Artillerietätigkeit im Westschilde. Bogen und in der Gegend von Armentieres wiederum stark gesteigert. Auch abends und nachts hielt das heftige Feuer an. Bei Meuse und in der Gegend von Armentieres wurden heute englische Schützengruppen nach dem frühen Morgen teilweise im Handgranatentkampf und im Nahkampf verjagt. Weiter südlich wurde eine feindliche Abteilung, die nach harter Artillerieüberbrennung in unsere Gräben bei Nicheburg eingedrungen war, durch sofortigen Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Gleich erfolglos waren englische Schützengruppen, die nach harter Artillerie- und Mörserfeuerbereitung unter dem Schutz von Rauch am Morgen des 28. Mai gegen die bekannte, bereits im Herbst 1915 umfärrte Westgrube und westlich Hulluch vorgingen. Sie wurden teils vor dem Hindernis abgewiesen, teils im erbitterten Nahkampf verlustreich wieder verjagt.

An der Arras-Front hielt der Artilleriekampf in der gemäßigten Stärke an, um sich am Abend an einzelnen Stellen zu verschärfen. Unsere Artillerie bekämpfte erfolgreich feindliche Batterien. Bei der Beschießung des Bahnhofs von Arras erfolgte nach dem vierten Schuß eine große Explosion.

Von besonderer Seite erfährt das „Berliner Tagblatt“ aus London, daß die

Gesamterluste an englischen Offizieren einschließlich Fliegern in der Arras-Schlacht

bis zum 20. Mai nach der offiziellen Listen 4940 betragen. Darunter 1433 gefallene Offiziere, 169 vermisst und 3388 verwundet. Da man unter Benennung aus früherer Kämpfe stets auf den Verlust eines Offiziers einen solchen von 40 Mann rechnen kann, so dürften sich die englischen Mannschafsverluste in der Arras-Schlacht bis zum 20. Mai auf rund 197 000 belaufen. Tatsächlich weisen die bis zum 20. Mai veröffentlichten Mannschafsverluste schon 130 000 Mann auf, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Mannschafsoverluste bei den Engländern erst 10—12 Tage hinter denen der Offizierverluste veröffentlicht werden. Soweit ist sicher, daß das englische Heer in seiner Frühjahrsaufstellung bisher eine Gesamtverluste von über 200 000 Offizieren und Mannschaften zu verzeichnen hat.

Von der Aisne und Champagne-Schlacht

berichtet M. T. B. noch: An der Aisne war das Artilleriefeuer nur in der Gegend des Mithersberges schwer. Unsere Artillerie nahm am Abend eine Anzahl feindlicher Batterien unter wirkungsvoller Feuer. Wie bei der Strebise-Ferme und an der Mühle von Bauceler wurden auch feindliche Patrouillen, die nördlich von Meuse in der Nacht vorrückten, im Handgranatentkampf verjagt. Am Morgen des 27. Mai über 270 unermüdete Schützengruppen. Eine größere Anzahl von Maschinen- und Schnellabgewehr sowie ein Grebergeschütz wurden erbeutet. Im Namen von Verdun verließ der Tag ruhig. Die Fliegerfähigkeit war indessen sehr lebhaft.

In französischer Bericht vom 28. Mai heißt es: In der Champagne erneuerte der Feind gestern im Einbruch der Nacht zweimal seine Angriffe auf den Fein-

berg und Tetonberg; er wurde überall zurückgeschlagen. Der dritte Angriff in der Frühe des heutigen Tages wurde durch unser Feuer zum Scheitern gebracht. Ein Handreich auf den Mondblond hatte mehr Erfolg. Auf dem linken Maasufer in der Gegend der Höhe 304 und am „Toten Mann“ war die feindliche Artillerie sehr tätig.

Der Luftkrieg

über die lebhafteste Tätigkeit an der Westfront

berichten die Franzosen: Am 27. Mai und in der Nacht zum 28. Mai war die Fliegerfähigkeit sehr lebhaft. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben in der Gegend von Baccarat, Nancy und Pont Saint Vincent ab, wodurch sie geringen Schaden verursachten. Unsere Flugzeugführer unternahm zahlreiche Streifen, wobei sie etwa 7000 Kilogramm Bomben auf feindliche militärische Anlagen und Eisenbahnen abwarfen, besonders in der Champagne und in der Gegend von Dieffen-

hagen.

Unter Angriff auf Follstone.

Aus London wird berichtet: Nachdem die englische Presse darauf gedrängt hatte, daß die Namen der durch die deutschen Flieger am Freitag hauptsächlich angegriffenen Orte bekannt gegeben werden müsse, gab die Regierung nach und teilte offiziell mit, daß Follstone die Stadt sei, wo der Luftkampf vom Freitag die meisten Opfer gefordert hätte. Die Zahl der Toten beträgt jetzt 66.

Retung deutscher Flieger.

„Gebiet Polen“ berichtet, daß der Flieger „Energi“ aus Gdynia auf hoher See vor der Westküste einen deutschen Zerstörer und einen Unteroffizier von einem feindlichen Flugzeug an Bord genommen habe, die nach Verlegung ihres Motors das Flugzeug, das einen Notfall gebrochen hätte, angesichts hätten. Ein hinzukommendes Luftschiff habe dann die Flieger und den Motor übernommen.

Die italienischen Flieger in der Isonzo-Schlacht.

Schweizer Blätter geben eine offizielle italienische Note wieder, wonach bei den gegenwärtigen Kämpfen am Isonzo auf beiden Seiten besonders zahlreiche Flieger eingesetzt wurden, wie sie bisher an Stärke auf dem italienischen Kriegsschauplatz einzeln bestehen. Die Italiener setzen bisher 140 Flugzeuge ein, und zwar 29 Angriffsapparate, 42 Erkundungsflugzeuge und 53 Kampffluger, welche Bomben abwarfen und Angriffe mit dem Maschinengewehr ausführten.

Der Krieg mit Italien.

Die Isonzo-Schlacht von neuem entbrannt.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Nach dem ruhigeren Vorkriegsstande ist am 2. letzten die Isonzo-Schlacht zum drittenmal entbrannt. Die neue große Angriffsphase des Feindes richtete sich zunächst wieder gegen die Höhen von S. Maria und des Monte S. Antonio. Der italienische Angriff wurde in der Mitte gegen den Nordflügel ein. Er erreichte sich nachmittags, durch mächtiges Artilleriefeuer eingeleitet, auf den ganzen vorgezeichneten Abschnitt. Welsch kam es zu erbitterten Nahkämpfen, die auch die Nacht über weiterdauerten. Besonders heftig wurde im Bereiche der Höhe 652 gekämpft. Unsere Front hielt in ganzer Ausdehnung allen Anstrengungen des Feindes stand. Nördlich von Görz nahmen wir den Italienern bei Abbruch eines von ihnen verursachten Überalles 200 Gefangene ab, Südlich von Zamanao fielen der Feind sieben dortmitz neuerlich viermal gegen unsere Stellungen vor, wobei er nicht geringe Verluste erlitt. 15 Offiziere und 800 Mann an Gefangenen verlor. Die Gesamtzahl der Gefangenen betrug 14 500 Mann.

Nach einer Meldung des „Messagero“ aus dem italienischen Hauptquartier sind die

Österreich trotz schwerer Verluste noch fürchtbar stark und mächtig widerstandsfähig. Der Kampf wird demnach sehr schwer sein. Der Feind zieht Verstärkungen an Menschen und Geschützen von der russischen Front heran.

Um die bisherigen Misserfolge gewissermaßen zu entschuldigen, weist die Agence France in einer offiziellen Note auf die außerordentlich starken Verteidigungsanlagen des Geländes hin und betont, beinahe überall seien die Österreicher hinter einem tiefen Graben emblett worden, welcher durch sehr starke, weit ausgebeugte Drahtverhänge und handliche Netze geschützt worden wäre. An den wichtigsten Stellen der Linie waren die feindlichen Verteidigungsmaße sehr stark. Die Artillerie, das Geschütz- und Munitionsdepots entworfen, die auf bequeme Weise in Dolinen, das ist eine Art unebener natürlicher und künstlicher Höhlen, untergebracht waren.

Mitwirkung englischer Seestreitkräfte.

Aus den Telegrammen englischer Korrespondenten geht hervor, daß neben englischen Artilleristen, die die schweren Geschütze an der Isonzo-Front bedienen, auch britische Seestreitkräfte an der italienischen Offensiv teilnehmen.

Die Kämpfe an der Ostfront

Vor russisch-rumänischen Angriffen?

In Ergänzung des gestrigen Berichts unserer Obersten Heeresleitung meldet M. T. B.: An der Ostfront an vielen Stellen Artillerietätigkeit. Südöstlich Bogdanow

wurde eine starke russische Patrouille, die gegen unsere Stellungen vorgehen wollte, verjagt. Ein feindlicher Feuerüberfall von etwa 600 Schützen in der Gegend von Smorgon wurde kräftig beantwortet. Die Russen zerstreuten dort mit Brandgranaten ihre eigenen Waldbestände. Lebhaft war das Feuer auch bei Uvel, Iocozow und in der Gegend von Brzezan. Bei Iocozow auch lebhaftere Infanterietätigkeit in der Nacht zum 29. Mai. In den Karpaten eroberten wir das feindliche Stützfeuer. Ein feindlicher Infanterieüberfall nördlich Kriliba wurde erfolgreich durch Infanterie- und Mörserfeuer beantwortet.

Am 29. Mai feindliche Kavalerieüberfälle gegen Feuer unterbrochen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet: Die feindliche Artillerietätigkeit nahm an vielen Stellen der Front zu. In einzelnen Abschnitten wurden russische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Vom Balkan- und dem türkischen Kriegsschauplatz

werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Vom Seekriege.

Neue stattliche U-Boot-Deute.

Es liegen heute Nachrichten über fünf neue Schiffverteilungen vor.

Außerdem meldet Reuters: Aus Südbirland wird berichtet, daß U-Boote eifrig beobachtet sind, die irischen Fischereiflotten von Kermaree in der Grafschaft Kerry bis zum 1. Juni in der Grafschaft Dublin zu zerstören. Eines Abends sieben Boote von der Flotte Ballinroe durch Bomben zum Sinken gebracht. Sie wurden von der Besatzung eines Unterseebootes neuen Typs angegriffen, das etwa 300 Fuß lang war.

Reuters erzählt, daß der spanische Dampfer „E. de Cigarrera“ untergegangen ist. Ein Boot mit drei Offizieren, 19 Mannschaften und zwei Passagieren erreichte das Land. Vermißt werden 48 Passagiere, 85 Mann der Besatzung. Die Ursache des Unterganges ist unbekannt. Das Schiff brach in der Mitte auseinander und versank in 5 Minuten bei schwerem Seegang.

„Politik“ meldet aus Thorsbam: Südlich von Ruders hießen deutsche U-Boote sechs Fischerfahrzeuge von den Farberiseln in den Grund. Nachrichten über die Besatzungen von zwei Schiffen werden vermisst.

Die notwendigen Verluste.

„Politik“ meldet aus Washington: Die Besatzung der U-Boote ist durch die zurückhaltende Kriegspolitik Deutschlands.

Jede feindliche Handlung werde vermieiden. Die U-Boote seien die Bestätigung für den Krieg erschaffen. Es haben sich keine Angriffe gegen die Küste, keine Komplotts, keine Attentate und auch keine aufständischen Bewegungen in Mexiko ereignet. Die Wahrheit sei, daß nur in den Staaten an der Atlantischen Küste der Krieg gewünscht werde, während die flüchtige Begeisterung in Sibirien und Westen des Landes völlig erloschen sei.

Der Krieg mit Amerika.

„Politik“ berichtet aus Washington: Die Behörden sind heute durch die

zurückhaltende Kriegspolitik Deutschlands. Jede feindliche Handlung werde vermieiden. Die U-Boote seien die Bestätigung für den Krieg erschaffen. Es haben sich keine Angriffe gegen die Küste, keine Komplotts, keine Attentate und auch keine aufständischen Bewegungen in Mexiko ereignet. Die Wahrheit sei, daß nur in den Staaten an der Atlantischen Küste der Krieg gewünscht werde, während die flüchtige Begeisterung in Sibirien und Westen des Landes völlig erloschen sei.

Die amerikanische Regierung

hat gegenwärtig große Schwierigkeiten mit der deutschgeimmten Minderheit, die sich der Dienstpflicht widersetzen will. In Chicago und Cleveland entstanden Unruhen, als die Gegner der Dienstpflicht Versammlungen abhielten, die durch die „Patrioten“ gestört wurden. Es kam zu Zusammenstößen und Kämpfen. Auch aus Montreal kommt die Nachricht, daß sich in Kanada eine starke Gegenpartei gegen die Dienstpflicht bildete.

Brasilianische Kriegsmassnahmen.

„Kriegsdeputierter“ meldet aus Rio de Janeiro: Das Ministerium erörterte die allgemeine Lage. Der Kriegsminister hat kräftige Maßnahmen zur Abwehrung und zum bewaffneten Schutz der Luft von Rio de Janeiro, der Pulverlager und Waffen- und Munitionsdepots ergreifen.

Die Revolution in Rußland.

Der Petersburger Korrespondent der „Times“ „Stamp“ meldet: Kerenski wiederholt überall an der Front seine Rede von der Notwendigkeit der eilernen Disziplin und der Unmöglichkeit der Vor-

Bekanntmachung.

Nach § 12 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln ist die Befreiung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 ist es verboten:

- ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde des Orts der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung einer solchen, des Wohnortes des Angebenden, sich zum Erwerb von Lebens- oder Futtermitteln zu erziehen oder zur Abgabe von Preisangeboten auf sie aufzufordern;
- die Verhandlungen über Erwerb oder Veräußerung solcher Lebens- oder Futtermitteln oder über die Vermittlung solcher Geschäfte anzuheben, die geeignet sind, einen Preismittel über die gewöhnlichen Verhältnisse des Angebenden oder die Menge der ihm zur Verfügung stehenden Vorräte und über den Inhalt oder Zweck des Ankaufs, Verkaufs oder der Vermittlung zu erwidern.

Nach der Ausführungsverordnung vom 29. Juni 1916 ist obiger Verbotung ist zur Freilegung des einseitig erwähnten Gebotsangebots an Stelle der Preispolizeibehörde die Preisprüfungsstelle zuständig.

Einmalige diesbezügliche Anträge sind daher zur Genehmigung rechtzeitig an die Preisprüfungsstelle Merseburg zu richten.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit dem Hinweis darauf, daß 3-maliger Verweigerung gegen § 12 der angeführten Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft werden.

Merseburg, den 24. Mai 1917.

Der Magistrat. II. Nr. 1242/17.

Ämtliche Annahme- und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung — Nr. 3 — Merseburg, Karstr. Nr. 4, Fernspr. 591.

In der Woche vom 27. Mai — 2. Juni 1917 ist die Stelle zur Annahme getragener Bekleidung und Schuhwaren geöffnet.

am Mittwoch den 30. Mai 1917 } vorm. von 9—12 Uhr.
am Freitag den 1. Juni 1917 }

Die Abgabe jedes einzureichenden noch gebrauchsfähigen Kleidungs- und Wäscheartikels ist dringend erwünscht. Bezahlung erfolgt sofort nach erfolgter Abnahme. Aber auch die unentgeltliche Abgabe ist sehr willkommen. Auf Wunsch wird neben Veräußerung getragener Oberbekleidung und Schuhwaren eine Abgabebekämpfung erteilt.

Der Einkauf dieser Abgabebekleidung gegen einen Belegschein für ein gleichartiges neues Bekleidungsstück kann später jezeitlich an den ämtlichen Belegscheinstellen erfolgen.

Merseburg, den 28. Mai 1917. M. J. Nr. 3744/17.

Der Magistrat.

Kleberinnen

für gefüllte und ungefüllte Doanbeutel und Bodenbeutel, finden bei erhöhten Abzügen dauernde Arbeit. Auch solche Frauen, die schon bei mitgearbeitet haben.

Arthur Kornacker, Merseburg a. G.

Gewinn-Auszug

9. Preuss.-Südd. (235. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

1. Klasse. II. Ziehungsang. 29. Mai 1917.

Auf jede gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losziffernummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 500 Mark gezogen.

- 2 Gewinne zu 16000 M 64296
- 2 Gewinne zu 8000 M 74690 180740 100998 190591
- 50 Gewinne zu 3000 M 16380 39782 38610 60214 61082 45993
- 6306 69650 78983 77831 06517 93904 69998 107723 125443 120344 162049
- 169778 171769 182991 184457 186486 187031 204577 204690 204805 214441
- 217354 218298 228378
- 120 Gewinne zu 1000 M 4788 7100 10843 12654 22854 29571 80330 84190
- 80898 86984 87483 45720 48905 49882 61878 65780 70964 71208 80470
- 80492 80841 84328 89333 91538 96348 100423 100661 114477 115849
- 120090 126212 128284 132022 134566 141366 150993 150993 167646
- 190257 201008 210298 197178 197841 171644 172147 172995 193749
- 194692 180947 187097 189898 191308 200573 203550 204742 216210
- 212582 217447 220548 220949 222027 227074 227938 228218
- 200 Gewinne zu 500 M 2200 6397 6146 12916 14697 16989 17138
- 22498 23543 24290 24410 27029 31760 32993 35564 37347 40536 49599
- 42148 43724 51061 69095 63077 64384 66980 67433 68174 80221 80877
- 83215 85392 86101 76310 77700 79294 79721 81297 81579 82471 84221
- 94798 99995 87738 29992 99283 26836 99478 99894 102864 105492 108000
- 107984 115499 120705 121244 122072 125093 126834 128064 127730 131070
- 131702 135748 141032 142007 142047 142047 146545 146746 149882 147929
- 148784 149058 154231 156485 166390 164534 165485 169330 169641
- 169761 172855 173700 175061 178180 179184 181245 183143 184797
- 190957 197156 198192 199170 199233 191905 194896 203395 207698
- 223711 227929 229497

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 500 Mark gezogen.

- 2 Gewinne zu 16000 M 18047
- 2 Gewinne zu 8000 M 171935
- 54 Gewinne zu 3000 M 4310 17473 18277 20449 50767 62290
- 87848 62142 85796 88901 95407 61840 69749 84890 92895 92938 93675
- 116603 121920 129281 127850 138013 157028 160955 169346 180000
- 171644 177691 188433 210790 211547 222074 244636 239937 239936
- 230424 231616
- 184 Gewinne zu 1000 M 3831 4899 6497 8680 22001 23262 29674
- 87277 82895 82898 87283 40015 45019 46409 49484 51017 51213 53705
- 64928 67839 68849 72043 74072 76430 78312 81869 81933 82006 84645
- 84747 89661 92843 98191 92077 96987 98428 99179 99991 99887 100822
- 100920 110139 110774 115282 114740 116074 124897 131306 134375
- 134873 136422 139205 141038 149765 146830 147358 149287 152005
- 154032 154872 156896 156313 162015 160677 169393 168471 174468
- 182477 191080 194029 197992 199227 205136 209406 218623 218223
- 221327 221816 222562 223834 225401 233486
- 228 Gewinne zu 500 M 6719 13590 13933 14332 14540 16890 18599
- 19296 21899 22185 22746 23107 23186 23273 24624 25928 26997 27843
- 27874 46589 48095 48448 49075 60883 69840 67635 68412 69303 69849
- 63088 67678 89095 88320 70659 73490 75098 78991 79448 82327 83847
- 86731 85790 80047 85139 89589 91359 96928 101015 103338 103138
- 108395 111244 114992 118697 113992 120288 129997 126597 129057
- 130404 130908 139964 136209 136892 139101 141103 143760 143397
- 142749 151467 152801 158600 159327 157408 159851 161487 164778
- 171197 172488 174264 178510 177110 176651 179831 182769 180603
- 190404 191374 191787 193147 193004 193265 198512 197241 197950
- 198590 201189 202470 202976 204051 207448 208784 212306 213774
- 213906 216471 219542 220093 221300 223240 225298 248414 232658
- 282716

Ausgabe von Lebensmitteln.

Für die Woche vom 8. bis 9. Juni 1917 werden auf den Kopf der Bevölkerung zugeteilt:

100 gr Mehl zum Preise von 11 Wfg. auf Bezugschein Nr. 7,
128 gr Graubrot zum Preise von 8 Wfg. auf Bezugschein Nr. 8,
128 gr Marmelade zum Preise von 16 Wfg. auf Bezugschein Nr. 9.

Abgabe der Bezugsheine.

Die Abgabe der Bezugsheine Nr. 7, 8 und 9 hat am Mittwoch den 30. und Donnerstag den 31. Mai 1917, von 9 Uhr 7 Uhr bis abends 8 Uhr, in den hiesigen Lebensmittelgeschäften zu erfolgen. Später können die Bezugsheine unter feinen Umständen mehr angenommen werden.

Eureichung der Forderungsnachweise.

Die Verkaufsstellen haben die eingereichten Bezugsheine mit den vorgeschriebenen Forderungsnachweisen bis spätestens Freitag den 1. Juni 1917, mittags 12 Uhr, an die hiesige Lebensmittelverteilungskasse am Neumarktstr. Nr. 1 einzureichen.

Ausgabe der Ware.

Der Verkauf der ausgeleiteten Waren erfolgt von Donnerstag den 7. Juni bis einschl. Sonnabend den 9. Juni 1917 gegen Abgabe des Quittungsabschlusses.

Merseburg, den 20. Mai 1917.
Der Magistrat.

Butter- und Margarine-Verteilung.

Am Sonnabend den 2. Juni 1917 wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen Preisformulare in den Verkaufsstellen

Butter und Margarine ausgegeben und zwar:

In den Verkaufsstellen 1—7 (Albert, Vogel, Fischer, Köttersch, Fr. Lauer, Ruedt, Konsumverein Kaufhofstr. 14),
50 Gama Margarine zum Preise von 21 Wfg.
in den Verkaufsstellen 8—14 (Tschmann, Schulz, Preisdonner, Näther Nachf., Schanze Nachf., Konsumverein Na der Gasse, Frommer)
50 Gramm Maltz-Butter zum Preise von 27 Wfg.

Die Verkaufsstellen 8—14 erhalten bei einer der nächsten Ausgaben an Stelle von Butter Margarine zugeleitet.

Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekamten Verfahren. Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis spätestens Donnerstag abend in die Verkaufsstellen abgeliefert werden.

Merseburg, den 30. Mai 1917. II. Nr. 2411/17.
Der Magistrat.

Von Donnerstag nachm. ab stehen gebohren u. kleinerer

Bremer Läuferschweine

bei mir zum Verkauf.

Ludwig Schnellhardt, Galtb. gr. Linde

Halte täglich 9—10 Uhr vorm.

Sprechstunde.

Dr. med. Boettcher, Rossmarkt 3.

Ein Kursus zur Ausbildung von Hortnerinnen

findet wöchentlich in Halle vom 4. Juni an für die Dauer von 6 Wochen statt. Damen, die daran teilnehmen wollen, am später in den Kladderbüchern Merseburgs helfen zu können, wollen sich bei der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt, Frau von Bersdorf, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr melden.

Der Vorstand.

Saubere ebrl. Aufwartung

für einige Stunden des Tages gesucht

Wagstr. 7 L.
Einang Tiefel Keller.

Eine Aufwartung

sucht sofort Frau W. denstein,
W. W. Straße 4.

Aufwartung

gesucht

Mollstr. 7, part.

Aufwartung

für einige Tagesstunden sucht

Wagstr. 8, 2 Tr.

Kräftiger Packer

findet dauernde Beschäftigung.

Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Sauberes, junges Mädchen als Aufwartung

für vormittags gesucht.

Wagstr. 25.

Junges Mädchen als Aufwartung

gesucht

Unter-Altenburg 18.

Sund zugezogen.

Abgehoben Kaufhofstr. 26.

Aufwartung

für einige Stunden nachmittags gesucht

Preussstr. 18.

Tivoli-Theater

Merseburg.
Direktion Artur Dechant.
Donnerstag den 31. Mai 1917,
abends 8 Uhr:
Zum 2. Male:
Wie feste ich meinen Mann?
Ein fröhliches, heiteres Kampfspiel in 8 Akten von S. Sturm.
Gemündliche Preise.
Vorverkauf bei Frahmert, Kleine Ritterstraße.

Sonnabend den 2. Juni 1917,
abends 8 Uhr:
Vollvorstellung bei halb. Preisen.
Jugendfreunde.
Lustspiel in 8 Akten von S. Finkla.

Männer-Turn-Verein.

Die Turnstunden der Männerriege finden wieder Donnerstags abends von 8 1/2 Uhr ab auf dem Sommerturnplatz statt. A. lere Herren, die sich daran beteiligen wollen, werden hierdurch eingeladen.



Verein der Hundefreunde zu Merseburg.

Am 1. Juni, abends 8 Uhr, in der „Männerriege“ beim Gastwirt Franz Wühler

Hauptversammlung

Tagesordnung: 1. Bewilligung von Geldern zu verschiedenen Zwecken; 2. Kassenlegung und Revisionen; 3. Bericht des Vorstandes.

Der Vorstand
Friederichsen.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.
Programm von
Donnerstag bis Sonntag.
Schwedische Winterfreuden. Natur. Meister-Wache. Kriegsschau.
Der Einzug des Königs. Lustspiel in 1 Akt.

Die Ehe im Schatten.

Drama in 3 Akten mit Waldemar Pfänder in der Hauptrolle.
Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle Dorrit Weizler.

Goldenes Kettenarmband

(trautes Andenken) auf dem Wege Doree Würger, bis Endhaltstelle elektrifizierte Bahn verloren. Gegen Belohnung abzugeben

Doree Würger, 15, Erdackhof.

Goldene Damenuhre von Meissen bis Merseburg verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Ernd. d. Bl.

Hierzu eine Besage.

Ein Zusammenschluß der Rechten.

Mit Rücksicht auf ihre, nicht gerade reizvollen parti- politisch Zukunftsansichten, sollen die Parteien der Rechten einen engeren Zusammenschluß planen, u. a. auch, um die Wahlkreise gemeinsam zu bearbeiten. Die Wähl- kreise sind, unabweisbar und verdient Beachtung, auch wenn ihre Wichtigkeit zurücktreten werden sollte. Schon vor den Reichstagswahlen von 1912 haben die Parteien der Rechten fast überall nach diesem Plan gearbeitet und doch im Wahlkampf schwere Verluste erlitten. Die Maß der Reichstagsmandate auf der rechten Seite des Reichstags laut gegenüber 1907 bei den Deutsch-Konföderativen von 63 auf 45, bei den Freiköniglichen von 24 auf 13, bei den um die Wirtschaftliche Vereinigung herum gruppierten anti- semitischen Baderfränkern von 25 auf 11. Statt 112 Mann laut bei 1907 leiteten diese Parteien 1912 also nur 69 Mann hoch aus der Wahlkluft beim, trotz gegen- überlicher erfrüger Unterliegung.

Die Aussichten für den nächsten Wahlkampf sind für die Rechte im Vergleich zu 1912 kaum besser geworden. In der ersten Zeit des kaiserlichen Reiches tonangebende Blätter mit selbst großer Bücherei für die Stärkung des konföderativen Geistes bei den Kampfern im Schützengraben. Im letzter Zeit ist diese Hoffungs- freudezeit verümmelt. Es wäre auch selbst, wenn der schroffe Widerstand der Deutsch-Konföderativen gegen Ver- fassungserhebungen, wie er jedoch wieder im Verfassungs- antrag des Reichstags und in der Haltung gegenüber der Oberherrschaft des Kaisers hervorgetreten ist, bei den Männern an den Fronten freudige Billigung fand. Die Stimmung in der Heimat wenigstens ist heute den Konföderativen nicht weniger als günstig. Die Freiköniglichen haben es denn auch für angezogen gehalten, bei nicht- semitischen Persönlichkeiten des Reichstags, wie dem Abgeordneten der Deutsch-Konföderativen, die völlig isoliert stehen, energisch abzurufen. Es muß deshalb überraschen, daß die Frei- konföderativen es jetzt so eifrig haben sollen, an die Seite der Deutsch-Konföderativen zu treten und daß sie, wie behauptet wird, erst durch den Hinweis auf die ungewissen der Reichstagsmitglieder nicht gerade reizvollen politischen Zukunftsansichten der Parteien der Rechten die Vereinigung der Deutsch-Konföderativen gegen ein Zusammen- arbeiten aller Parteien der Rechten haben überwinden können.

Wie weit ein Zusammenschluß der Rechten zustande kommen wird, es ist, wie oft, nicht leicht zu sagen. Ohne Kreisabende der besonderen Parteiprogramme nur um einen Zweckverband handeln soll, oder ob eine Partei- union geplant ist, mag dahingestellt bleiben. Wichtig ist aber auch herauszukommen mag: die Parteien der Rechten haben allen Anlaß, schon heute auf diese Einigungs- versprechungen genau zu achten. Denn die Parteien der Rechten, auch wenn es nicht ausdrücklich versichert würde, in erster Reihe eine gemeinsame Bearbeitung der Wahl- kreise ins Auge gefaßt wird, ist selbstverständlich. Die aus Rücksicht vor der Reichstagsstimmung zu gemeinsamen Handeln zugewandenen Parteien werden dabei natürlich vor allem an die Bekämpfung ihrer gemeinsamen Bedürfnisse denken. Sie haben 44 deutsch-konföderative und 27 Mandate der Deutschen Fraktion zu verteidigen, wobei es allerdings fraglich erscheint, ob die fünf Deutsch-Dannoveraner in der Deutschen Fraktion auch mit einbezogen werden in das neue Bündnis. Mit ganz besonderem Eifer dürften sich

die Parteien der Rechten aber auf die Wahlkreise stützen, in denen bei den Wahlen von 1912 konservative Kandidaten zwar in die Stichwahl gekommen, in dieser aber nicht zum Siege gelangt sind. In der Stichwahl sind die Deutsch-Konföderativen vor fünf Jahren in 28 Wahlkreisen, die Freiköniglichen in 12 Wahlkreisen, die Parteien der Rechten in 14 Wahlkreisen, die Freikönigliche Partei in 4 Wahlkreisen in 4 Wahlkreisen einen freiköniglichen Kandidaten geschlagen. Die Sozialdemokraten haben in 11 über einen deutsch-konföderativen und in 4 über einen freiköniglichen Kandidaten gewonnen. Die Nationalen Reichswähler bei Stichwahlen Erfolg gehabt. Dazu kommen noch drei Niederlagen der Freiköniglichen in der Stichwahl gegenüber Polen.

Auf die Eroberung dieser Wahlkreise mit Mißerfolgen in Stichwahlen dürften die Parteien der Rechten in erster Reihe ihr Augenmerk richten. Hier gilt es nicht zu geben, hier müssen vor allem die Organisationskräfte der fortschritt- lichen Partei auf der Hut sein. Es handelt sich um die Mandate der fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Bartsch in Königsberg-Land, Rapp in Ostpreußen, Siehr in Gumbinnen-Insterburg, Drachoff in Jülich-Köln-Stein, Hepp in Hagen-Krumbach, Goldstein in Groß- Krotzenburg, Hepp in Odenburg-Regen, Doornik in Burgluis, Kiel in Minden-Wilhelm, Pfeiffert in Preussisch-Ober- havel, Schöne in Urm, Padonke in Brandenburg-Süd-Preußen, Wendorf in Mark-Brandenburg und Höfer in Jähren.

Je früher und je energischer in diesen Wahlkreisen Vorkehrungen zur Abwehr konservativer Eindringlinge getroffen werden, desto besser. Denn wird auch der An- schluß der vereinigten Konföderation nichts auszurichten vermögen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 30. Mai. Am Pfingstsonnabend gegen 10 Uhr abends haben drei junge Männer von der Steinbühne aus die Gasse nach der am anderen Ufer gelegenen Militärbaracke durchschwommen. Dabei ist ein 16-jähriger Klemmerlehrling ertrunken.

† Naumburg, 30. Mai. Die Umbauarbeiten des Rathsauf- satzes hat nach erfolgter Rechnungslegung 108 482 Mk. und die Inneneinrichtung 29 700 Mk. gekostet. Der städtische Hofbauhof soll diesmal in Gemeindefürsorge genommen werden.

† Erfurt, 30. Mai. Die hier verstorbenen Zimmer- meisterswitwe Sorge hat für 70 000 Mk. betragsendes Vermögen gemeinschaftlich zwischen dem und die Er- benerben, die Erben der Erblasserin, die Erblasserin in ge- meinschaftlich zur Universalerbin eingesetzt. Vor einem Gaben der Markträte brachte sich vor einiger Zeit eine Anzahl Frauen, die die ihnen zu- stehenden Eier eintauschen wollten. Mächtig rief eine von ihnen, mit Namen Otilie Wimmer, bei das lange Warten nicht behaglich. „Wann die noch lange warten muß, gibt es Revolution da. Mir kommt es nicht darauf an, ich schlage zu!“ Dadurch riefen sich mehrere Frauen beunruhigt und veranlaßten den diensttunenden Polizeibeamten, den Fall zur Anzeige zu bringen. Letzterer wurde die Frauen- fertige vom Schöffengericht wegen Verstoßes gegen § 170 a des Strafgesetzbuches zu 4 Wochen Haft verur- teilt.

teilt. In der Urteilsbegründung hieß es, im öffent- lichen Interesse sei es notwendig, in diesem Fall auf eine exemplarische Strafe zu erkennen.

† Delitzsch, 30. Mai. Das anhaltische Landesberüh- rungsmittel veranlaßt eine Verordnung, durch die neue, zum Teil um 10 bis 15 Prozent ermäßigte Preise für Fleisch und Wurstwaren festgelegt und außerdem die Verteilung der bisher verkauften Kriegswurst aufge- hoben wird. Diese Kriegswurst wurde bekanntlich mit einem Zusatz von 10 Prozent Weiz geteilt, und es wurde das Doppelte der bei der Fleischware verzeichneten Menge abgeben.

† Götting, 30. Mai. Über das Verbot des Auf- satzes von Lebensmitteln durch Sommerfrüher erlaßt das Herzogliche Staatsministerium folgende Be- stimmung: Es ist zu erwarten, daß auch im kommen- den Sommer ein Teil der bei Kurorten des Herzogtums aufstehenden Fremden verbleiben wird, unter Vertretung der bestehenden Vorschriften im Lande Lebensmittel auf- zukaufen und außer Landes zu schicken. Abgehen von der Strafbarkeit jeglichen Zuns für Käufer und Verkäufer würde dadurch die allgemeine Versorgung der Bevölkerung des Herzogtums zumal in den noch bevorstehenden Schier- rigen Wochen und Monaten und ebenso die Ernährung der Bevölkerung im Herzogtum im Bedarfsfällen sichergestellt werden. Von der Befreiung wird erwartet, daß sie sich diese ständig vor Augen hält. Die Gemeindeverordnen- den und Polizeibehörden werden angewiesen, die Befolgung der bestehenden Vorschriften über den Verkehr mit Lebens- mitteln strengstens zu überwachen und Übertretungen un- nachsichtlich zu verfolgen zu bringen.

† Jena, 30. Mai. Der Gemeinderat bewilligte in seiner letzten Sitzung Mittel zur Herstellung von Wohnräumen für vorübergehend obdachlose Familien und für die Kinderpeinigung des städtischen Schlachtereis. Weiter erklärte er sich grundsätzlich damit einverstanden, daß die elektrische Straßenbahn zur Beförderung von Massen- gängen benutzt wird.

Merseburg und Umgegend.

30. Mai.

Der Dank an unsere U-Boote.

Mir haben bereits gemeldet, daß aus der Mitte des Reichstages die Anregung zu einer Spende für die U-Boot- Besatzungen ergangen ist. Der Ausschuss steht unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten von Helmman Holl- weck, unseres altkaiserlichen Generalfeldmarschalls v. Hin- denburg und des Staatssekretärs des Reichs-Marineamtes v. Capelle, während der Reichstagspräsident Dr. Kaempf den Vorsitz des letzten Ausschusses führt.

In unserer Provinz ist unter dem Vorsitz des Ober- präsidenten Dr. v. Sögel ein Provinzial-Ausschuss zur sammelnden, während in Stadt und Kreis Merse- burg der U-Bootsabteilungsausschuss vom Vize-Kreis- rat die Sammlung der Spenden in die Wege leiten wird.

Wie die Marine überhaupt, so sind insbesondere unsere U-Boote der Stolz und die Hoffnung des ganzen deutschen Volkes. Die unübersehbaren Erfolge unserer U-Boote

Mündig.

Roman von Julia Jobst.

4 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Als Vorwand und Winkel hinter der braunen, ge- teilten Tür verschunden waren, haben sich die Zurück- bleibenden plötzlich so hilflos an, als wüßten sie nicht, was sie da wären. Wenn aber die Hand von Max, der sich nach dem ersten Anblick der mangelnde Jugend von ihren Fingern auf mit den wenig passenden Worten: „Lach euch nur nicht hinein, aber wir haben noch so viel zu tun. Vielleicht geht ihr ein wenig in den Garten, es ist so schön.“ Weite betete, und riefte eine Axt.

„Das können wir auch hier tun“, sagte Max ab. Nicht um die Welt war er hier von dannen gezogen. Was Betti da bringen erfuhr, ging auch ihn an, und als er ge- schäftig für sich und Freund stehen an dem runden Tisch, um seinem ein Raucherstüberl improvisierte, zum Ärger von Tante Ritken, in unmittelbarer Nähe der Tischgeplaudernden Vorhänge, sagte er leise zu Franz: „Ich bin doch neugierig, wieviel dein Vater mit Tante Ritken zusammengebracht haben, und ob es für mich für die erste Kontante reicht. Dann laß ich mich nicht mehr besorgen. Selbstverständlich lege ich einen Haken- rump an, dann wird dein Alter schon mirbe werden.“

Franz lachte, aber es kam nicht von Herzen. Und in sein Lachen hinein erkundete die Frage Bettis: „Sag, Tante Ritken, wird Betti viel Geld bekommen?“ „Sag, Tante Ritken, wieviel dein Silber fort und nurmehr etwas, was Franz nicht verstehen konnte. Dann sagte die helle Mädelstimme wieder: „Sind es wohl hundert- tausend Mark?“ Betti meinte es. — Warum antwortet du nicht, gleich erfuhr ich es doch. Betti hat keine Ge- heimnisse vor mir.“

Das genährte Kränlein wollte rufen, daß dem Taktel mit Tassen der in kommenen Fragen die Tür ein- weisen, aber da hatte sie die Bedienung ohne die wis- begierige Jugend gemacht, denn nun mischte sich auch Max hinein. „Ich glaube, es sind zweihunderttausend, nicht wahr, Tante?“

Bettis hieß einen Schrei aus, denn die Tante hatte nicht ahnend mit dem Wort geschüttelt. „Wenn das Wahrheit wäre!“, so, dann kommt man zu leben. — Tante — Tante Ritken, sag doch — „Nein, laß das Taktel nur ruhig hier, ich trage es später selbst hin- aus. Es ist ja lächerlich, jetzt noch zu verweilen zu wollen. Nicht wahr, Max?“

„Ich wüßte es ja, daß ihr was Tägliches zusammen- gebracht habt, und der Onkel hat.“ „Stimme Max ein. So wie wir gelebt haben — wie die Bauern! Mein die Ländereien, die wir verpachtet haben, müssen ein tägliches Stück Geld einbringen. Wann läuft die Pacht eigentlich ab, Tante Ritken?“

„Ich ich wüßte es nicht.“ „Du, das wüßte ich nachher mit Betti. Mir ver- pachten nicht wieder, schon der Jagd wegen. Und da ich selber gezwungen bin, Landwirt zu werden, weiß ich doch den Schuldenhof übernehme, lo.“ „Du nicht bist du gezwungen“, rief Bettis helle Stim- me von der Tür her. „Du mußt, ich nicht und auch nicht Brigitte.“

Als sie die Schritte auf der Schwelle erschien, hatte sich Franz erhoben, er fühlte es, nun kam die Entscheidung. Er sah nicht, daß der Vater mit Tante Ritken einige Worte wechselte, und denn eilig das Zimmer verließ, da ihn seine Pflicht rief, er sah nur das Mädchen, das da stand mit einem Stolz, als habe es ein Königreich zu vergeben. Da wußte er, noch ehe sie weiter sprach, daß sie von heute an ein goldenes Gewand trug, das sie von ihm schied.

Wie von weit, weit her schlugen die Worte von Max an sein Ohr: „Wierdel ist es, Betti?“ — Was das viele Reden, sagt Onkel hat immer. Also — schief los. Wierdel ist’s?“

Betti öffnete den Mund — schloß ihn wieder — hatte tief Atem, sah der Bruder an, als ob sie ihm eine Ange- lehrtheit verzeihen wollte, und sagte dann ganz leise, als ob ihr die Stimme verlor: „Eine Million.“ Brigitte blieb wie erstarrt stehen, ihre Hand hielt noch das Tablett mit dem Geschirre, das sie der Tante abge- nommen hatte.

Bruder Max ließ ein Freudegeheul aus, lief auf Betti zu und rief: „Wacht auf, wacht auf jeden — „Eine Million!“ tänte es wieder wie ein geisterhafter Hauch von Bettis Lippen. Wurde es ihr doch durch das Echo der Geschwister erst laut, welche Verbindung in ihr Leben eingetreten war.

Nun war der Bruder heran und schüttelte ihren Arm. „Du wußt doch nicht, gegen, daß wir jeder — „Eine Million haben“ — vollkommene Betti wie geistesab- wend und starrte zu dem blossen Männergesicht hin, das vom Fenster her zu ihr hinlief.

Ein Rauchen — ein Schlupfen, und auf der Erde lag im Trümmern, was Tante Ritkens Stolz gewesen war. Sie sank auf den Stuhl, der ihr erschrocken war und rief: „Nun fängt das Unglück schon an.“

„Das Glück, Tante, das Glück“, rief der Sohn des Hau- ses. „Scherben bringen Glück, Brigitte, gräme dich nicht

um die alten Tassen, wir kaufen uns neue. Laß doch das dumme Weinen. — Nun fängt Betti auch an.“ Die Schwwestern logen sich schuldig in den Armen, und dann rief Betti: „Du sollst ihn haben, Schwester. Ich kenne ihn dir. Nur sein Examen muß er machen.“

Max war zu dem Freund getreten und eine letzte seinen Arm um dessen Schulter, als dränge er eine letzte seine. „Nun fängt sie schon an zu weinen“, sagte er gerührt. „Sie wird sich nicht so schnell von mir trennen, wie sie ein Jahr bis zur Mündigkeit zu warten habe.“

„Die Conteur.“ „Weißt du denn, was das kostet?“ „Ja, das’s ja dazu, Tante Ritken, dir habe ich den ererbten Hülfeschiff. Es soll ein Hülfeschiff werden.“ „Wenn du lo fortfährst, behält du für dich nichts“, sagte der Bruder.

„Hilfszahlend Marx Reuener“, erwiderte Betti stolz und löste sich von der Schwester. „Herr Hilfszahl hat es mir gesagt.“

Aber zum Knick noch, wo kommt das Geld denn auf einmal her, Tante? Hat Vater denn soviel hinterlassen?“

Für die verstummte Tante beantwortete Betti die Fra- ge des Bruders: „Die Wundersen, die selber zum Schul- denhof gehören, und nicht verpachtet, sondern nach der testamentarischen Bestimmung unseres verstorbenen Vaters nur drei Jahren verkauft worden. Doch der Wert dieses Landes eine solche Höhe erreichen wird, daß Vater natür- lich nicht wollte. Wer konnte vor zehn Jahren wissen, daß Berlin seine Prangarm so weit ausstrecken und seine Ent- wicklung nach hier nehmen würde? Ein Kontraktum will hier eine Gewerkschaft anlegen. Sie wollen durchaus den ganzen Schuldenhof. Was meint ihr dazu? Dann kommt mindestens eine Million oder mehr dazu. Sie wollen an das Wasser heran.“

„Unser See! — Nein, den geben wir nicht her“, riefen die Geschwister.

„Wer weiß“, ließ sich auf einmal die Stimme von Franz vernehmen. „Man kann der Millionen mit genug haben. Wenn man einmal Geld hat, kommt der Hunger noch mehr.“

„Wenn Max nicht Landwirt werden will, und Bri- gitte heiratet, was soll ich dann hier lo weit von Berlin?“ „Weil von Berlin? Man schafft sich ein Stück an und wohnt lo weit wie möglich draußen“, beehrte Betti.

„Dis ist totschig.“ „Natiürlich“, stimmte Max ein. „Wir behalten den Schuldenhof und bauen uns ein neues Haus.“

(Fortsetzung folgt.)

Kreie noch manche sehr alte Glode, z. B. in Schladebach die wohl von allen die ehrwürdigste ist. Ferner in Kriegsbühl, in Kradowitz u. a. Sie sind bei Gemeinden aus Verz gewachsen, und man sollte sie nicht eher fortnehmen, als sie wirklich gebraucht werden. Es ist in dieser Beziehung früher manches berichtet worden, z. B. bei der Abgabe der Kupfersteuern und auch des Gummis, was viel Mißbilligung hervorgerufen hat. Diese noch ohne Not zu vernichten, sollte man sich vermeiden. Nach dem Kreie wird man an Ersatz der beschlagnahmten Gegenstände denken, doch wird man sich wohl meist mit vergüteten Messspießen und mit säubleren Gloden begnügen, da Zinn und Bronze wohl sehr knapp und teuer sein werden. Freilich haben die Stahlgloden nicht so schönen Klang, passen aber besser in die eiserne Zeit, von der sie noch fremde Beschlägen stamm haben werden.

§ Aus dem Kreie Weipenfeld, 30. Mai. Eine landräthliche Beschlagnahme richtet sich gegen das Übernahmende und unbefugte Auffahren von Nahrungsmitteln, namentlich Kartoffeln, Butter und Eiern, durch die auswärts lebende Bevölkerung. Es soll daher eine vorgefertigte Kontrolle gefordert werden. Bei Ungehorsam sind Greisler und Aufseher strenge Bestrafung zu gewärtigen.

§ Aus dem Saalfelde, 30. Mai. Die Kreisfeststelle gibt bekannt: In der Woche vom 27. Mai bis 2. Juni kommen im Saalfeld am Speisefest zur Verteilung: 55 Gramm Butter und Margarine für einen Verordnungsbeschlagnahmten, 70 Gramm Margarine als Zusatz für einen Schwarzarbeiter, 25 Gramm Margarine als Zusatz für einen Küffungsarbeiter.

Von einem Mitkämpfer an der Westfront geht uns das nachfolgende Gedicht zu:

Um des Vaterlands Ehrl

Grau steigt herauf durch Blut und Tod
Der junge Morgen. Sein Gewand schimmert rot.
Schreit mair auf Gebirge und Eilen fast,
Ein Schuß droht hinter den schlafigen Wald.
Ein anderer folgt, die Meite legt er nicht,
Wirbs heute noch einmal so blutig sein?
Um des Vaterlands Ehrl
Hier steht feste Wehr!

Es erwaht der Tod, redt sich gänzend empor,
Holt geschändt und trägt die Geisse hervor,
Noch trieft sie vom getrigen Tages Blut,
Mit dem Seine wegt er von neuem sie gut,
Und tappel grünlind mit finstlerer Knud,
Beutegeiß mit Schlachtfeld zu.

Um des Vaterlands Ehrl

Hier steht feste Wehr!
Es wagt neu der Kampf, March Leben verblüht,
Nach einem von uns ein Grauen beschlich,
Vor eben noch munter und lustig bezug,
Jetzt liegt er verblüht, nur ewigen Ruh,
Und schlug es zu Staub auch manchen der Lieben,
Wir ändern sind drum doch fest geblieben!
Um des Vaterlands Ehrl
Hier steht eiserne Wehr!

Sie kommen nicht durch Kanonengebrüll
Der gibt's kein Weimen, gibt's kein Gefüll!
Doch auch eine Mutter, gibt's kein Blut,
Doch reißt ihr heran, das Mühlrad voll Blut,
Der mordende Stahl, er reißt auch entweiht,
Und niemand hört euren Todesgeiß!
Um des Vaterlands Ehrl
Hier steht stärkere Wehr!

Und stürmt ihr heran in Reihen so dicht,
Ein beutliches Herz, das erstirbt nicht!
Triefft's heut' mit'ich zu Tod, sterb ich doch wohlgenut,
Es rächen die andern mein junges Blut!
Wir kämpfen für Heimat, für Haus und Herb,
Und werden nicht ratten, bis der Sieg uns beichert!
Um des Vaterlands Ehrl
Hier steht lebende Wehr!

Gr. W. i. F.

Mücheln und Umgegend.

30. Mai.

§ Mücheln, 29. Mai. Wasserversorger in Mücheln. Der Magistrat und die Wasserleitungskommission erlassen folgende Warnung an die Bürgerschaft unterer Stadt: Da der Wasserverbrauch in den letzten Wochen in einem ungewöhnlich hohen und häufigen und auch durch den Eintritt der warmen Witterung nicht gerechtfertigten Maße zugenommen hat, so daß die Leistungsfähigkeit der Leitung in Frage gestellt wird und wir uns bei einer weiteren Zunahme bezw. Anhalten dieses unerhöht hohen Verbrauchs in die Zwangsregel verbeziehen, die Entnahme von Leitungswasser auf einige Tagesstunden und für bestimmte Zwecke zu beschränken, bitten wir unsere Mitbürger dringend, in ihrem eigenen Interesse ihren Wasserverbrauch auch das normale Maß einzuschranken und jegliche Wasserergandung zu vermeiden, ganz abgesehen davon, daß im letzteren Falle nach Wegnahme der diesbezüglichen sanitätischen Bestimmungen die Leitung ganz abgestellt wird. Wir erwarten, daß dieser Appell genügen wird, um den gerade unerhöhten Wasserverbrauch einzuschranken, und uns die unangenehme Aufgabe erproben wird, die gegebenen Zwangsmaßnahmen zur Anwendung zu bringen. Ein Sprengen der Gärten mit Schläuchen und Wasserleitungen wird schon jetzt in Frage und wegen der Unmöglichkeit der angedrohten Nachweise ein, ummal da durch Vererbung von Schläuchen, die oft unangenehme lange ausgebeutet wird, übermäßig viel Wasser verbraucht wird.

§ Mücheln, 29. Mai. Die Kamille des Hauptlehrers Metzger hier hat seinen Tod getroffen. Der im vierzehnten Lebensjahre lebende Sohn Werner ist beim Baden in einem Schachloche zwischen Müchendorf und Maderitz ertrunken.

§ Mücheln, 29. Mai. Schöffengericht. Die Dienstmagd Erna Soss von Döberitz hat die Frau Soban bedrückt mit einem Spaten über den Kopf geschlagen. Wegen Körperverletzung wurde sie zu 20 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis verurteilt. Der Schmidt Karl Sch. in Neumarkt hat die Fabrikarbeiterin Elisabeth Göbber auf Grube Leonhardt mit seiner Raufschloß in das Gesicht geschlagen und wurde deshalb zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis verurteilt. — Der Arbeitsschlichter Will F. in Grumpitz hat die Frau Hoffmann bedrückt aus der Wohnung 10 Mark entwendet.

Wegen Diebstahls erhält er 2 Wochen Gefängnis. — Die waldhühner Arbeiter W. I., W. II. und B. haben auf Rittergut Bebra 16 Tauben gestohlen, um sie zu verzehren. Wegen Diebstahls erhalten W. I. und W. II. je 5 Tage, B. 3 Tage Gefängnis. — Die Arbeitsburschen S. aus Gehlitz und H. aus Weipenfeld hatten einem Mitarbeiter den Koffer mit Arbeitszeugnissen auf Grube Gröbe II entwendet. Wegen Diebstahls erhielt S. zu 2 Wochen, H. zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Arbeiter Ernst B. in Mücheln hat am 7. Mai 1917 ein Brot aus einer feigen Bäckerei entwendet und wird deshalb mit 3 Tagen Gefängnis bestraft.

§ Querfurt, 29. Mai. In Döberitzlingen a. S. fand die Bezirksynode der Eporthen Querfurt, Schraplau und Sangerhausen statt, an der sich 185 Abgeordnete beteiligten. Die Bezirksynode wurde von dem Vorsitzenden, Superintendenten Rosenhals-Querfurt, eröffnet durch eine Ansprache im Hinblick auf das Bibelwort: „Es ging eine Kraft von ihm aus“. In der sich anschließenden Abgeordnetensaal wurden als Vizepräsidenten gewählt Superintendenten Fiedler-Sangerhausen, Bürgermeister Knoblauchs-Sangerhausen, Graf von Schlieffenburg-Biegenbrunn, Superintendenten Vade-Banzleben und als deren Vertreter P. Friedrich-Hohlfeldt, Landrat von Doetinchen-Sangerhausen, Landrat v. Hellendorff-Querfurt und Rittergutsbesitzer Schützig-Siedten. — In der Querfurter Synode erweiterte Superintendent Rosenhals den Bericht und Pastor Schmidt-Garsdorf behandelte die Frage: Wie sind die Ergebnisse der Reformation in diesen Jubiläumsgemeinden unteren Gemeinden lebendig zum Bewußtsein zu bringen? Den Bericht über die heiden- und Judenmission erstattete Pastor Wühlsteg-Dörflich und Pastor Gabriel-Oberhausen gab Bericht über den Stand der inneren Mission. — Der Chausseewart Wilhelm Reumann und seine Ehefrau Antje geb. Trebs hier, feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

§ Aus dem Kreie Querfurt, 30. Mai. Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni auf eine Kreisfleischkarte und eine Kreisfleischkarte entnommen werden darf, ist auf je 250 Gram in festgelegt.

Aus Feldpostbriefen.

Die besten Pfingstgrüße jendet allen Merseburgern Sturmmann B. R. i. e. r.

Vermischtes

§ Drei junge Mädchen ertranken. Auf dem Zegeler See stieß ein Personenboot mit einem Ruderboot zusammen, das von fünf Personen besetzt war. Durch Zureuen von Stangen gelang es, die beiden männlichen Insassen des Bootes aus den Waten zu ziehen. Die anderen, drei junge Mädchen, gingen unter und ertranken.

§ Ertrinken. Der vor kurzem in Guben vertorbene Stadtrath Alwin Michael hat bei Mahlfabrikzwecke und Vereine in Guben 160 000 Mk. testamentarisch hinterlassen. Seiner langjährigen Witwe hat er 55 000 Mark ausgesetzt. — Der Fabrikbesitzer Wegel in Forst i. L. überwehmt dem Vaterländischen Frauenverein in Guben für Schulungszwecke 40 000 Mk.

§ Eine Brauerei niedergebrannt. In Regensburger brennte das Kellerkellereien der Brauerei Niebauer vollkommen nieder. Der Schaden beträgt gegen 800 000 Mk. Da das Feuer an drei Stellen zugleich ausbrach, ist die andrerseits eine dreieckige U. a. sind große Vorräte von Kaffeebohnen, die sich in einem Teile des Anlehens eine Fabrik eingedroht war, mitverbrannt.

§ Ein Großfeuer, dem 60 Gebäude zum Opfer fielen, weitere in der Nacht zum Dienstag in Wörsch bei Niebermündel in Kreie Witten. Die Hamburger Feuerwehre ist zur Brandhilfe abgerückt.

§ Aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der 14-jährige Sohn des Landwirts Wandt in Weich (Neumarkt) erschoss aus Unvorsichtigkeit seine 11-jährige Schwester.

§ Zur Berliner Wärdia wird noch gemeldet: Bei weiteren Nachforschungen stellt sich heraus, daß die Ermordung des Lehrlings Schellin von dem Rißch und der 14-jährigen Harry Gasse schon seit acht Tagen gemeinlich und einigend in der Berliner Wärdia geschah. Die Tat zuerst angerat und schickte den Schellin in den Keller, wo Rißch den Mord ausführte.

§ Wieder große Wände. Ein großes Schandfeuer, das durch Kurzschluß entstanden ist und über 13 Stunden dauerte, hat das große Sägemehl der Oberhessleichen Holzindustrie in W. u. e. vollständig vernichtet. Bei einem Brande in der Dittichs-Burgstraße, Kreis Labiau, wurden sechs Gebäude zerstört. Hierbei erlitt der Besitzer Wiffin schwere Brandwunden. Eine ältere Frau starb vor Sadem am Verdröck.

§ Ein großer Waldbrand, dem bisher 400 Morgen von Waldungen der Rittergüter Schellen, Hohemann und Schmidt zum Opfer gefallen sind, wüthet, wie aus Berlin gemeldet wird, im Kreie Weipenfeld. 23 Dittschfeuerwehren, vertragen, dem Meistener Einhalt zu tun. Der Brandschaden beläuft sich bereits auf 100 000 Mk. Ein Arbeiter, der sich das Mittagsessen bereitet, soll den Brand verursacht haben.

§ Vergiftung. An Steinhilf bei Berlin ist das Ehepaar Anderson nach dem Genuß von verdorbenen Wehl, das offenbar auslandischer Herkunft war, unter schweren Vergiftungserscheinungen gestorben.

§ Totgefahren. Dienstag wurden auf dem Bahnhof in Gießen drei Frauen, die im Begriff waren, Wägen zu stellen, von einem einfahrenden Zuge erfasst und auf der Stelle getödtet.

§ Ein Großfeuer in einer Ausbeulung, wie die Stadt Apennade es noch nicht erlebt hat, wüthete den größten Teil der dortigen Quereinwohnerräume ein, durch die im Herbstmonat 50-60 000 Stück Vieh aus Danemark alljährlich ins Land gehen. Ein großer, durch belobenswerthe Brandwachen gelöst, ließ sich amnestieren, dagegen wurde auch das nach dem Sturzjahr von den Pächtern mit einem Koffenmaß von 25 000 Mark modern erbaute Schlachthaus bis auf das eiserne Gerüst ein Raub der Flammen, desgleichen der Bau mit den Bureauräumen. Die heiße Wehr, deren Mannschaft durch den Feuerschick stark vermindert ist, konnte mit dem für das große Gebiet zu kurzem Schutzmateriale des Feuers nicht Herr werden, weshalb die Feuerspender Dampftrüge herbeigehufen wurde, die mit ihrem Erfolg arbeitete. Nach vier Stunden war ein gewaltiger schwarzer Trümmehaufen übrig. Wie ist während des Krieges nicht aufgestellt worden, dagegen lagerten in der Quarantäne noch erhebliche Mengen von Dampftrügen zur Verfügung, von denen ein Teil stark gelitten hat.

*** Das macht nicht.** Der „Wost. Fig.“ wird aus dem Netze folgender Ezerz erzählt: Als mein Vorgänger von der Arbeitsbehörde gemeldet wurde, wüthete ich ein Mann, der den Stoff auf der Seite trug, erheblich infolge einer Schenkerzürung. Der Sabarra erlebte ihn sofort mit der Bemerkung: Unaufrichtig! Der schickte in alles bereden. Darauf der Major in seinem Sabarra: Das macht nicht. Er werden sich in noch noch werden.

*** Das Brandunglück in Chongqing (Angora).** Das österreichische Kaiserpaar traf am Mittwoch in der vom Brandunglück schwer heimgesuchten Stadt ein. Auf eine Begrüßungsansprache des Bürgermeisters antwortete der Kaiser, er sei der Eingebung seines Herzogs gefolgt, um die Unglücksfälle aufzuheben und der Bevölkerung Wohlfahrt seine Teilnahme und Hilfsbereitschaft auszusprechen. Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten noch die Brandstätte und begaben sich in die Kirche, deren Dach ganz zerstört worden ist, während der Innenraum, der großen Altarstempel besitzt, ziemlich unversehrt geblieben ist. Der Kaiser bestellte eigenhändig einen Feuertochermeister der Tafelgesellschaft an, die Präfektur, welcher unter Beobachtung der Stadt einen mit großen Vorräten angefüllten Speicher errichtet hatte. Der Kaiser spendete 30 000 Kronen, die Kaiserin 20 000 für die Hilfsleistung zugunsten der durch das Brandunglück Gebliebenen.

Öffnung des Sarkophags Karls XII. Die schwedische Regierung hat, wie aus Stockholm in gemeldet wird, die Genehmigung zur Öffnung des Sarkophags König Karls XII. erteilt, die im Laufe des Sommers vorgenommen werden soll, um eine Untersuchung über die Ursache des Todes des Königs anzustellen. Karl XII. fiel 1715 auf seinem zweiten Zuge nach Norwegen im Aufbruch zum Feindeslager einer Kugel zum Opfer. Nach seinem Tode entstand ein bis heute noch nicht entschiedener Streit darüber, ob er König von einer feindlichen Armee getödtet worden war oder von einem Gefolge, das ein geborgenes Märder in den eigenen Reihen auf ihn abgefeuert hat.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 30. Mai. (Großes Hauptquartier.)

Wälfcher Kriegsdienstauslast.

Tagelager war nur im Wälfcherkriegsdienst die Artillerietätigkeit lebhaft. Abends nahm das Feuer auch an anderen Stellen zu.

Getrandungsvorläufe der Entlasten der Westfront, der Franzosen am Ehemal des Dames wurde zurückgewiesen. Verordnungen über die Verhältnisse von St. Quentin brachten uns eine Anzahl Gefangene ein.

Auf dem

Silidien Kriegsschauplatz

ist die Lage uneben.

Mazedonische Front.

Keine wesentliche Ereignisse.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. I. B.)

England und Frankreich im besten Einvernehmen.

London, 30. Mai. (Antifich.) Gestern und heute hatten Ribot, Cambon, Painleve und Joffe und ihre militärischen und diplomatischen Ratgeber mit dem englischen Kriegsamt eine Reihe von Besprechungen. Es wurde ein wälfcher Einvernehmen in allen Punkten erreicht. Die französischen Vertreter sind nach Frankreich zurückgekehrt. Nach einer amtlichen Meldung hat das Mitglied des Kriegsabinetts und Arbeitervertreter Seldenon im Auftrage der Regierung eine wichtige Mission in England übernommen. Der Arbeitervertreter Barnes ist aufgefordert worden, während der Abwesenheit Seldenons Mitglied des Kriegsabinetts zu werden.

London, 30. Mai. (Antifich.) Ribot, Painleve und Thiery sind aus London zurückgekehrt. Ribot und Painleve, die von General Joffe und Admiral Debou begleitet waren, haben in London in vollständigen Einvernehmen mit dem Kriegsamt verschiedene Fragen militärischer und diplomatischer Art behandelt. Thiery hat gemeinsam mit Bonar Law ein Abkommen betreffend die Abrechnung zwischen der englischen und der französischen Regierung unterzeichnet.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 30. Mai. (Antifich.) 1. Neue U-Boot-Erfolge im Atlantik und im Englischen Kanal: 26 000 Dr. -Keg. -T. o.

Mit Ausnahme eines kleineren Seglers waren alle versenkten Schiffe englischer Nationalität. Unter den versenkten U-Booten befanden sich u. a. 6 000 Tonnen Zucker, die für England bestimmt waren. Von dem einen der Dampfer wurde der Kapitän und die Gefährtsbesetzung als Besondere eingezogen.

2. Von unseren Mittelmeer-U-Booten sind neuerdings wieder eine größere Anzahl von Dampfern und Segelschiffen mit einem Gesamttonnengehalt von 8 000 Dr. -Keg. -T. o. versenkt worden.

Unter den versenkten Fahrzeugen befinden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Jovoni“, 355 Tonnen, und „Sua Sana“, 399 Tonnen, mit je 6 000 Tonnen Kohle von England nach Genua, sowie der englische bewaffnete Dampfer „Lochallan“, 3635 Tonnen, mit Stäufen von Indien nach Marseille, und ein bewaffneter, von drei Dampferzügen gesicherter 6 000 Tonnen großer Tankdampfer mit voller Ladung, sowie ein weiterer unbewaffneter bewaffneter Dampfer von 6 000 Tonnen. Aus Konvoi herausgeschossen wurde ein tief beladener Transpordampfer von 4 000 Tonnen und ein 2 000 Tonnen-Dampfer. Außerdem wurden ein durch Fischdampfer und Periflor geleiteter bewaffneter englischer 5 000 Tonnen-Dampfer und ein tief beladenes bewaffnetes Schiff unbekannter Nationalität von 4 000 Tonnen versenkt.

Der Ober des Admiralsstabes der Marine.

Die Wurmanfälle französisch.

Berlin, 30. Mai. (Antifich.) 2. A. belegen 500 französische Artilleristen den Saen von Romanow an der Wurman-Fälle. Weitere Truppenkontingente würden erhebliche Mengen von Schutzmateriale des Feuers nicht Herr werden, weshalb die Feuerspender Dampftrüge herbeigehufen wurde, die mit ihrem Erfolg arbeitete. Nach vier Stunden war ein gewaltiger schwarzer Trümmehaufen übrig. Wie ist während des Krieges nicht aufgestellt worden, dagegen lagerten in der Quarantäne noch erhebliche Mengen von Dampftrügen zur Verfügung, von denen ein Teil stark gelitten hat.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Bünde der Anzeigen nach Möglichkeit berücksichtigt.

Am 27. Mai verschied nach langem Leiden meine liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter Frau

Henriette Mertzsching

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigen an

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag nachmittags 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Von heute ab kommen in den hiesigen Apotheken Saferhoden in Packeten zu 1 Pfund für 56 Pfg., Pulvermehl in Packeten zu 1/2 Pfd. für 32 Pfg. für Abgabe gegen ärztliche Verordnung zur Abgabe. Merseburg, den 30. Mai 1917. H. Nr. 2387/17. Der Magistrat.

Kanzleivorsteherin

für sofort oder zum 1. Juli 1917 gesucht.

Bewerberinnen, welche Schreibmaschine und Stenographie besitzen und über Befähigung wollen ihre Zeugnisse mit Lebenslauf und etwaigen Beurteilungen unter Angabe ihres Alters und ihrer Gehaltsansprüche sofort einbringen an

Landratsamt Merseburg.

Der Bedarf an

Heizungsmaterial

für das Kgl. Lehrerseminar in der Heizperiode 1917 ist zu vergeben. Es sind zu liefern 1000 Stk. Stüttenholz, 400 Stk. Brettleitens und einige Kammerer gespaltenes Holz. Lieferungsanbote sind bis zum 10. Juni schriftlich bei dem Unterrichtsamt abzugeben. Merseburg, den 30. Mai 1917. Galling, Seminardirektor.

Kirchenverpachtung.

Der diesjährige Kirchenanfang der Gemeinde Bennau soll Sonnabend den 2. Juni, abends 6 Uhr, im Gasthause gegen Barzahlung meistbietend verpachtet werden. Der Gemeindevorstand.

Kirchenverpachtung.

Der diesjährige Kirchenanfang der Gemeinde Gochsheim soll Sonnabend den 2. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Gasthause öffentlich gegen Barzahlung meistbietend verpachtet werden. Der Gemeindevorstand.

Anlässlich der Feier unserer **goldenen Hochzeit** sind uns von nah und fern so unendlich viel Ehrungen durch Geschenke und Gratulationen zugesandt worden, dass wir nicht imstande sind, jedem Einzelnen persönlich unsern Dank abzustatten. Daher sagen wir hierdurch herzlichen Dank dem Herrn Pastor Seifge-Bündorf für die sehr würdevolle und feierliche Trauhandlung und seine schon vorher gehaltenen Bemühungen, dem Gemeindevorstand für die schöne Widmung, der Gemeinde Milzan für das sehr wertvolle Geschenk, auch den Milzauer Kriegerfrauen für das sehr schöne und sinnige Geschenk, sowie endlich und nicht zum wenigsten den lieben Freunden, Verwandten und Bekannten für die vielen, zum Teil sehr wertvollen Blumenspenden und andere Aufmerksamkeiten besten und aufrichtigsten Dank.

Milzan, Pfingstheilgabend 1917.

Rentier Frdr. Günther und Frau.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied am 28. d. Mts. in der Klinik zu Halle mein herzenguter Mann, der

Kassierer

Adolf Gottschalk
im 41. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet

Emma Gottschalk geb. Quast.

Merseburg, den 30. Mai 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 31. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Altenburger Friedhofskapelle aus statt.

Montag nachmittags 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber, guter Mann, mein treusorgender Pflegevater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Obermeister der Fischerlnnung

Hermann Birnstiel
im 52. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzerfüllt an

im Namen der Hinterbliebenen

Lina Birnstiel.

Merseburg, den 30. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 8 Uhr von der Kapelle des Sud.-Friedhofes aus statt.

Nachruf.

Am 28. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit unser

Kassierer

Herr **Adolf Gottschalk.**

Wir verlieren in ihm einen strebsamen, fleissigen Beamten. Sein Andenken bei uns ist dauernd.

Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend
E. G. m. b. H.



Am 26. Mai erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, der

Flieger-Unteroffizier
Alfred Dickhaut
bei einem Frontfluge tödlich abgestürzt ist.

In tiefem Schmerz
Familie Rudolf Dickhaut.
Merseburg, 29. Mai 1917.
Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Mutter

Frau Marie Runkel geb. Löffler
sagen auf diesem Wege ihren aufrichtigsten Dank die trauernden Familien **Meißner und Klappach.**
Kötzschen, den 30. Mai 1917.

Suche einige Bentner

zu kaufen. **Weber, Breite Str. 20.**

Eine Wildgäse,

mit oder ohne Kämmer, ist zu verkaufen **Wismutstr. 7.**

Kleines Ziegenamt

ist zu verkaufen **Stühlstr. Nr. 11.**

Eine Kuh

wegen Nachzucht zu verkaufen **Wismutstr. Nr. 15.**

Einen gutbehalt. Segelweckler

verkauft **Str. Ritterstr. 5**

Eine hochtragende Kuh

steht zu verkaufen **Wendstr. Nr. 5.**

Einfaßes Plüschsofa und Tisch

zu verkaufen **Hallestr. Nr. 55, part. rechts.**

Eine fast neue

Ziehharmonika

5/11g zu verkaufen **Deigrabe 5, 2. Et.**

Gebrauchte, gutbehaltene

Waschmaschine

zu kaufen gesucht. **Off. unt. „Waschmaschine“ in der Exped. d. Bl. niederzulegen.**

Gesucht

2 große, wachst. me. mannseite

Hunde,

gleich welche Rasse. **Kantline Crump - Lützendorf.**

Eisschrank,

groß, stüblig, noch gut erhalten, sofort gesucht. **Kantline Crump - Lützendorf.**

1-2 Morgen Acker

wirden zu kaufen oder zu pachten gesucht. Näheres bei **H. Wiegand, Witzgerstr. 8.**

Piano

oder Klavier, gebraucht, gesucht. **Off. mit Preis unter U. S. 2387 an Rudolf Mosse Halle.**

Bessere Schlafkette frei.

Wo sagt die Exped. d. Bl.

Ein freundlich möbl. Zimmer

mit Schlafkabinet, in der Weisenfelder Str. gelegen, sofort oder später zu vermieten. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

zu vermieten **Dammstr. 15, 2. Et.**

Unständige Schlafkette offen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für Penna-Berlin passend gut

möbl. Zimmer mit elektr. Licht. **Salle a. G., Grandstr. 15, (Schmied).**

Kinderlose Leute suchen eine

Wohnung zum Wette von 8-40 Mark 1. Okt. zu bestehen. **Off. unter A 200 an die Exp. d. Bl. (Schmied).**

Größere Wohnung

zu mieten oder 1-2 Familienwohnhaus zu kaufen gesucht. **Offerten mit Preis an die Kreis-Partalle erbeten.**

Kaufm. Beamter sucht für bald

oder später freundliche

2-3 Zimmerwohnung.

Gest. Angeb. unter J 50 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Radfahren ohne Erlaubnis

können Sie mit der wirklich brauchbaren

„Rosshaar-Bereitung“

kein Klappern! Kein Kratzen! **Vorrätig bei**

Max Schneider, Schmale Str. 4.

Mehrere ordentliche, kräftige

Frauen

zum sofortigen Eintritt für dauernde Stellung gesucht.

Sederfabrik Bormert.

Ältere Mädchen

oder

unabhängige Frauen

für Fabrikarbeit bei

erhöhten Löhnen

gesucht.

Papierwarenfabrik

B. A. Blankenburg.

Herzlichen Dank für freundliche Bemühungen.

Ein zurückgelehrt

Dobie „Vokmir“

Johanniter-Bazarett.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf., im Restameteil 50 Pf., Chiffrenzeilen und Nachwehungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbands- Erlaubnis. Schluss der Anzeigen: Abnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 124

Donnerstag den 31. Mai 1917

43. Jahrg.

Skagerrak.

Gedenkblatt zum Jahrestag der Schlacht (31. Mai 1916).

Was rast dort nordwärts an Horns Riff vorbei?
— Was gilt es das Glück zu erlangen,
— Doppelpfeilkottillen — zwei oder drei,
— Die heute, am letzten Tage im Mai,
— Den Kampf mit dem Feind wollen wagen.

Schon sind sie fast über's Skagerrak'n aus
— Die See rollt wider und schmerzt!
— Da löst es vom Ausguck wie Sturmgebirg:
— „Acht feindliche Kreuzer nordwestlich voraus,
— Daneben noch viele Zerstörer.“

„An die Geschütze und klar zum Gesicht“,
— Sein Befehl mit jeder Beut' zeigen.
— „Dort unser Loblied!“ — Doch da, jäh, ist es recht,
— „Doch ab nach Norden — Ihn rächt es wohl selbst,
— Ist's Will, oder will er entweichen?“

Vom Flaggschiff, Admiral Hipper an Bord
— Wird jetzt der Befehl ausgesprochen:
— „Man an den Feind!“ — Ein willkommener Wort
— Für uns're Matrosen — Und weiter fort
— Die Jagd geht, auf Tod und auf Leben.

Da kommen, wild stampfend, vom Westen her
— Großkampfschiffe immer von neuem.
— „Das Treffen“, bricht Hipper, wird sichtlich schwer,
— Doch über dem Leben steht Deutschlands Ehr',
— Ich wog' es mit meinen Getreuen.“

„Nicht wurden der Opfer schwere gebracht!
— Die „Rostock“ und „Wiesbaden“ sanken —
— „Blommers“ und „Frauenlob“ lichten die Nacht:
— Ihre „Hörner“ und „Leipzig“ war's letzte Jagd;
— „Nicht all' ihnen ewig uns danken.“

Die Schlacht am Skagerrak bleibt was sie war,
— Ein Markstein im Wandel der Zeiten —
— Im kühnen Flug kommt: der deutsche Har
— Dem britischen Löwen ein „Trafalgar“
— Zum Heil uns'res Volkes bereiten.

Im nordlicher Küste ward er gesehen,
— Jetzt heißt es ihn suchen und stellen.
— „Unser Deutschlands Flaggen im Winde stolz weh'n,
— Mit „Wolldampf voraus“ die Maschinen geh'n,
— Hoch springen, wild schäumend, die Wellen.“

Im Westen verläßt der scheidende Tag,
— Hier unten glüht blutig die Sölle.
— „Im Waffengrab wird heut das Skagerrak,
— Viel Schiffe versinken, viel werden ernd,
— Doch Deutschland behauptet die Stelle.“

Im Dunkel der Nacht geht der Feind zurück —
— Er hatte genug von dem Strauch
— „Am Morgen ist er schon entfernt ein gut Stück,
— Beschäftigt nicht nochmals das schmerzhafte Glück,
— Schleppt mühsam die Trümmer nach Hause.“

Was macht's, daß mancher zurück in Not,
— Dem Meere, den Deutschen zur Beute.
— „John Baralong kennt kein Menschengebot,
— Er weh' auch, Miguel schlägt Niemanden tot
— Und hält keine „King Stephan“-Beute.“

Die deutschen „Warbaken“ süssen noch auf
— Wachtlos, was an Feinden sie fanden,
— „Dann nimmt die Flotte zur Seemat den Lauf,
— Die Flucht wird die schärfste Pflicht voran!
— Wir haben — der Pflicht treu — bestanden.“

„Ehre den Helden!“ — Die Zahl ist sehr groß,
— Die für uns im Kampfe gefallen.
— „Sie ruhen nun mit dem höchsten Trost
— In friedlicher Erde, im Meeresboden,
— Bewundert, beweint von uns allen.“

Merseburg, 30. Mai 1917.

Karl Länger.

Zum Jahrestag der Schlacht vor dem Skagerrak.

Von Vizadmiral a. D. Freiherrn von Malchow.

Heller Siegesjubel hätte doch alle deutschen Gatte, als vor Jahresfrist die Kunde von dem erfolgreichen Meeresschlacht vor dem Skagerrak erfuhr, die die junge deutsche Flotte ebenfalls an Ehren neben den älteren Teil unserer Wehrmacht, das ruhmreiche Landwehr, stellte. Aber mit klarem Blick übersehen wir und mit uns unsere Feinde, wie die ganze aufsehende Welt heute, was dieser Kampf zur Entscheidung des Weltkrieges beigetragen hat. Nicht hätte ganz Deutschland mit freudigem Stolz auf das Werk gesehen, das ein genialer Organisator durch Schaffung der Schlachtflotte nach dem Willen des Kaisers vollbracht hatte, aber erst der gepanzerten Flotte des Flottenführers war es vergönnt, den Wechsel einzulösen, den wir damit auf das uns abgibtliche England gezogen hatten. Denn diese kurze Zeitspanne der Schlacht, in der wie in einem Atemzuge alles sich zum Abschluss, was jahrelange Vorbereitungsarbeit vorbereitet hat, entschlüsselt ist über den Erfolg.

In England hatte man sich wohl klar gemacht, welche Gefahr in der deutschen „Kursflotte“ für die englische Seebeherrschung beruhte. Von einer hoch im Norden des besetzten Sicherheitsstellung her wollte man die Wege zum Nordmeer in seiner Gewalt behalten, Deutschland von allem Seeverkehr abschließen und so zum Ausbruch zwingen. Aber die Angriffe unserer Flotte auf die wichtige Küste, die Störung des Handelsverkehrs, die mit Minen und Unterseebooten das Inlettreich von unserem Ausfallort in der Nordsee her immer weiter umfasse, zeigten der englischen Flottenleitung allmählich doch, daß man dort schlagen muß, wo man sicher bleiben will, und überwiegend lagte sie sich in die Westküste. Als jedoch am 31. Mai 1916 die deutschen Granaten zeigten, was sie mit zahlreicher Kraft gegen die Flottenleiter der englischen Kampfschiffe auszurichten vermochten, brach der führende Admiral, um weiteren Schaden vorzubeugen, die Schlacht ab, ehe sie durchgefallen war.

Selbst steht eine endgültige Entscheidung zwischen den Schlachtflootten noch aus, aber der Kampf vor dem Skagerrak wirkt noch in allen Kriegshandlungen, die der Seefriede

von der Landkrieg seitdem geprägt haben, und beeinflusst dadurch auch die Politik. Der Landkrieg hat in siegreichem Vorwärtsschritt und ungeheurer Anspannung, durch die durchgegangenen Kämpfe gegen die Flottenführer, die uns die ganze aufsehende Welt heute, was dieser Kampf zur Entscheidung des Weltkrieges beigetragen hat. Nicht hätte ganz Deutschland mit freudigem Stolz auf das Werk gesehen, das ein genialer Organisator durch Schaffung der Schlachtflotte nach dem Willen des Kaisers vollbracht hatte, aber erst der gepanzerten Flotte des Flottenführers war es vergönnt, den Wechsel einzulösen, den wir damit auf das uns abgibtliche England gezogen hatten. Denn diese kurze Zeitspanne der Schlacht, in der wie in einem Atemzuge alles sich zum Abschluss, was jahrelange Vorbereitungsarbeit vorbereitet hat, entschlüsselt ist über den Erfolg.

In England hatte man sich wohl klar gemacht, welche Gefahr in der deutschen „Kursflotte“ für die englische Seebeherrschung beruhte. Von einer hoch im Norden des besetzten Sicherheitsstellung her wollte man die Wege zum Nordmeer in seiner Gewalt behalten, Deutschland von allem Seeverkehr abschließen und so zum Ausbruch zwingen. Aber die Angriffe unserer Flotte auf die wichtige Küste, die Störung des Handelsverkehrs, die mit Minen und Unterseebooten das Inlettreich von unserem Ausfallort in der Nordsee her immer weiter umfasse, zeigten der englischen Flottenleitung allmählich doch, daß man dort schlagen muß, wo man sicher bleiben will, und überwiegend lagte sie sich in die Westküste. Als jedoch am 31. Mai 1916 die deutschen Granaten zeigten, was sie mit zahlreicher Kraft gegen die Flottenleiter der englischen Kampfschiffe auszurichten vermochten, brach der führende Admiral, um weiteren Schaden vorzubeugen, die Schlacht ab, ehe sie durchgefallen war.

Selbst steht eine endgültige Entscheidung zwischen den Schlachtflootten noch aus, aber der Kampf vor dem Skagerrak wirkt noch in allen Kriegshandlungen, die der Seefriede



colorchecker CLASSIC

fertiggestellt. Hat er den Erfolg der Schlacht vor dem Skagerrak vorausgesehen, die dem Feinde viel mehr gefolgt hat als uns, die Deutschlands Bewegungsfreiheit auf der See erhöhte, den Feind aber — wie die Kritik seiner Presse jetzt es ausdrückt — statt der bisherigen Dezentralisierung in fast völlige Zentralisierung hineingeworfen? War diesem Erfolg der Hochseeflotte auch ja, wie wir schon erkannt haben, letzten Endes auch der Erfolg unserer U-Boot-Krieges. Man verteilert die todesverachtende glorreiche Tätigkeit unserer Soldaten auf den Booten nicht, wenn man es ausprobiert.

So haben die Glieder sich zur Reite. Nach dem Aussprüche Flottenführers müssen Landkrieg und Seefriede ein Ganzes betrachtet werden; unsere siegreichen Meere stellen in Feindesland, unsere Flotte deckt die Seeoffen und gibt dem feindlichen Bombardement den Todesstoß. Vereint aber dienen sie dem Kriegszweck. Dem Zweck des Krieges ist es, dem Feinde, ohne ihm die Möglichkeit zu lassen, die Entscheidung der Waffen zu ändern, einen Schaden zuzufügen, den er schwerer empfindet, als was wir als Friedensbedingungen ihm anreizen wollen.

Die Schlacht vor dem Skagerrak hat also auch die Möglichkeit unseres Flottenkrieges bestätigt, indem sie uns die alte Erfahrung der Seefriedegefahr in neuer Form vor Augen führt, daß Eroberer-leichter Errettung im Handelskrieg nur erreicht werden können, wenn eine genügend starke Schlachtflotte den Rückhalt dafür bildet. So wird es auch in Zukunft bleiben. Wie stark solche Schlachtflootten sein muß, richtet sich nach den Umständen; jedenfalls ist gleiche Stärke wie die des Gegners oder gar Überlegenheit nötig nicht notwendig, das zeigt der jetzige Krieg aus neuer, das absolute Kräfteverhältnis entscheidet, sondern — um einen mathematischen Ausdruck zu gebrauchen — die zweiten Differenzen, d. h. wie sich der Unterschied der Kampfkraft der beiden Flotten verhält zum Unterschied der Abhängigkeit der freigeschützten Staaten von den Vertriebswegen der See. Die Bemessung dieses Kräfteverhältnisses wird für Deutschland in Zukunft auch dadurch bestimmt werden, welchen Gebietsumfang der Friede uns im Westen bringen wird und welcher Vorteil daraus für unsere Seefriedeführung erwachsen kann. Als in die Zukunft weisende Hauptlehre der Schlacht vor dem Skagerrak wollen wir aber auch hierfür uns stets gegenwärtig halten, daß nur die Kraft der Schlachtflootten auf die See hinausgetragen werden kann. Die Küstenflotten wirken hierbei nur, soweit mit, wie die Kanonen ihrer Werte schießen.